

1.1 Wahl des Präsidiums des Grossen Rates für das Amtsjahr 2013/2014 (12/WA 32/117)

Für das **Präsidium** des Grossen Rates für das Amtsjahr 2013/2014 schlägt die FDP-Fraktion Kantonsrat Bruno Lüscher aus Aadorf vor. Der Wahlvorschlag wird von allen Fraktionen unterstützt.

Gemäss § 58 unserer Geschäftsordnung findet eine geheime Wahl statt.

Diskussion - **nicht benützt.**

Bitte füllen Sie nun den Wahlzettel für das Präsidium des Grossen Rates aus.

Ich bitte die Stimmzählerinnen und Stimmzähler, die Wahlzettel einzuziehen und danach auszuzählen.

Das bisherige Mitglied des **Ratssekretariates, Willy Weibel**, verliest das Protokoll der geheimen Wahl:

Gesamtzahl der eingezogenen Wahlzettel		122
- davon leer	2	
- davon ungültig	1	
Massgebende Wahlzettel		119
Absolutes Mehr		60
Es erhielten Stimmen:		
Bruno Lüscher		106
Vereinzelte		13

Präsident Ulrich Müller: Gewählt ist somit: Kantonsrat Bruno Lüscher. Ich gratuliere ihm zu seiner ehrenvollen Wahl und wünsche ihm viel Erfolg und Freude an der Spitze des Grossen Rates. Ich bitte ihn, meinen Platz einzunehmen.

Präsident Bruno Lüscher: Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir mit der Wahl an die Spitze dieses Rates schenken. Dieser Platz verschafft mir einen ganz neuen Blickwinkel, sehe ich doch zum ersten Mal alle Kantonsrätinnen und Kantonsräte. Dieses Vertrauen ehrt mich, ist aber zugleich auch Verpflichtung, die mir übertragenen präsidentialen Aufgaben sowohl nach innen wie nach aussen stets mit grossem Respekt anzugehen.

Mein Dank geht an meine Fraktion für das Vertrauen, das sie mir mit der Nomination ausgesprochen hat. Herzlich bedanke ich mich bei meiner Frau für das von ihr immer von Neuem aufzubringende Verständnis, mich mit der Öffentlichkeit teilen zu müssen. Ein Dankeschön spreche ich meiner Gemeinde und meinen Gemeinderatskolleginnen und -kollegen für die Gewährung der notwendigen Unterstützung aus.

Vor einem Jahr hat mein Vorgänger gesagt, dass aus "Ueli dem Knecht", "Ueli der

Pächter" werde. Meines Erachtens hat er den Rat nicht als Pächter, sondern als Patron mit Feingefühl geführt. Eine Art, welche wir glücklicherweise auch noch in den meisten Thurgauer Unternehmungen vorfinden.

Das vergangene Jahr war aus meiner Sicht etwas holprig, was angesichts der Neuwahlen des Regierungsrates und des Grossen Rates im Frühjahr 2012 durchaus nachvollziehbar ist. Seitens der Mitglieder des Grossen Rates wird vor den Wahlen vermehrt mit Vorstössen auf sich aufmerksam gemacht, der Regierungsrat seinerseits ist mit Vorlagen vor den Neuwahlen eher zurückhaltend. Dies hat dann im ersten Jahr einer Legislatur seine Auswirkungen auf die Geschäftslast im Rat. Ich danke Kantonsrat Ulrich Müller für seine umsichtige und jeweils von leisem Humor begleitete Führung des Rates sowie des Büros. Ich wünsche ihm, zurück in den Reihen seiner Fraktion, wieder viel Freude als "Ueli der Kantonsrat und Volksvertreter".

Die Politik ist bekanntlich komplexer und auch rauer geworden. Die Erwartungshaltungen der Gesellschaft an den Staat scheinen ungebremst hoch zu sein, so unter dem Titel: "Ein Staat für alle Fälle." Anstelle der Eigenverantwortung wird die Verantwortung allzu gerne an die Gemeinden, den Kanton und damit an die Behörden und die Verwaltung delegiert. Dieses Delegieren führt dann zunehmend zu emotionaleren Debatten zwischen den verschiedenen politischen Wertehaltungen. Dieser Umstand hat sogar dafür gesorgt, dass die "Schweizerische Gesellschaft für Parlamentsfragen" im Mitteilungsblatt als Schwerpunkt das Thema "Parlamentarischer Anstand: Kein Fremdwort im Kanton Thurgau" behandelte. Kantonsrat Willy Nägeli hält in seinem Artikel zum Schluss fest: "Im Parlament des ländlichen Kantons Thurgau ist Anstand kein Fremdwort. Wenn man allerdings zu lange Voten als unanständig klassiert, sind wir nicht ganz blütenweiss." Vor dem Hintergrund, dass die Vorzeichen des kantonalen Haushaltes von plus auf minus gekehrt haben, sind wir speziell gefordert. Es ist unsere Aufgabe und Verpflichtung, uns gemeinsam mit dem Regierungsrat den Herausforderungen zu stellen. Ein freiheitlicher Staat ist dann gesund, wenn sich die Selbstverantwortung des Einzelnen und die Solidarität der Gesamtheit im Gleichgewicht befinden. Einseitige und überstrapazierte Solidarität führt zu mehr Staat und damit zu weniger Individualität und Freiheit. Nehmen wir deshalb unsere Verantwortung in diesem Rat zum Wohle des Kantons und seiner Bevölkerung gemeinsam wahr.

Mit der Wahl zum Präsidenten haben Sie mich gleichzeitig auch zum Botschafter unseres Kantons gemacht. Ich freue mich, dass ich als bekennender Fan des schönsten Kantons eine Brücke zwischen der Bevölkerung und der Politik bauen darf. Meines Erachtens ist es sehr wichtig, dass die Brücke von zwei stabilen Widerlagern, nämlich der Bevölkerung auf der einen Seite und der Politik als Gegenüber, getragen und gehalten wird. Die Brücke soll zudem auch dem Regierungsrat als Verbindung dienen. Ich bin davon überzeugt, dass wir nur zu Dritt bewegen und gestalten können. Das ist wie bei der erfolgreichen Eishockeymannschaft. Es ist weder der Präsi-

dent noch der Trainer, aber auch nicht die Mannschaft allein, sondern es ist das gemeinsame Wollen, welches letztlich zum Ziel führt. Dazu gehört auch die Bereitschaft, jenem mit der besten Position den Puck zuzuspielen, damit ein Goal erzielt wird. Umgesetzt auf die Politik bedeutet dies: Nicht jener, der am lautesten und längsten spricht, ist erfolgreich. Vielmehr ist Politik dank Mehrheiten erfolgreich und nicht dank Einzelkämpfern, die über das Ziel hinaus schiessen. In diesem Sinne bemühe ich mich, ein verantwortungsvoller Präsident, ein umsichtiger Trainer und ein loyales Mannschaftsmitglied zu sein.

Für die Unterstützung bei diesem Vorhaben danke ich dem Büro, dem Regierungsrat, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Parlamentsdienste, der Polizei für unseren Schutz sowie den Verantwortlichen, die für das leibliche Wohl von uns zuständig sind. Sie alle sind dafür besorgt, dass wir unseren Auftrag zu Gunsten der Thurgauer Bevölkerung mit Freude erfüllen können und wollen. Packen wir es gemeinsam an, es gibt viel zu tun.